



www.freunde.uni-frankfurt.de

» Frankfurt lebt von bereichernden Gegensätzen: Die Stadt ist international und doch überschaubar, sie erinnert an die alte Handelsstadt und hat sich zu einer kulturellen Metropole mit vielen qualifizierten Arbeitsplätzen entwickelt. Die Goethe-Universität ist ihr Spiegelbild und ihr Aushängeschild. Beide sind idealtypisch für die Vielfalt Europas. Wir Frankfurter müssen alles dafür tun, die Goethe-Uni und damit unsere Stadt zu unterstützen.

**Daniela Weber-Rey, Rechtsanwältin, u. a. Aufsichtsrätin bei HSBC Trinkaus & Burkhardt, Mitglied im Kuratorium der Freundesvereinigung**



Foto: Sommerfeldt

## Ist die Welt denn wirklich so schlecht?

Jubiläumsgastprofessur auf der Suche nach dem Positiven im Gestern und Heute

**Der Psychologe William von Hippel und der Pädagoge Mikael Arevius zeigen, wo sich im evolutionären Prozess unserer Spezies und mit einem faktenbasierten Weltwissen der vergangenen Jahrzehnte positive Entwicklungen belegen lassen. Im Sommersemester übernahmen sie die Jubiläumsgastprofessur der Freunde und Förderer, zu der neben der wissenschaftlichen Community auch die Mitglieder der Freundesvereinigung und die Bürgergesellschaft eingeladen waren. Finanziert wurden die Aufenthalte der beiden Gastwissenschaftler von der Frankfurter Ernst Max von Grunelius-Stiftung; wissenschaftlich betreut wurde diese „Zukunftsgastprofessur“ von dem Sozialpsychologen und Vizepräsidenten der Goethe-Universität, Prof. Rolf van Dick.**

Ein ungewöhnlichen Panoramablick auf unsere Spezies wirft der australische Psychologe Prof. William von Hippel in seinem Vortrag an der Goethe-Universität. Dafür schaut er tief in unsere Geschichte zurück und in die unserer „Vorfahren“, der Hominiden, bis vor über 30 Millionen Jahre. Er versucht aus diesen gemeinsamen Wurzeln zu erklären, wer wir sind und wie unsere Fortentwick-

lung und unser Wohlbefinden mit der Evolution unseres Hirns, insbesondere unserer sozialen Kompetenzen, zusammenhängen. Und er lässt auch nicht außer Acht, wie wir mit diesen Kenntnissen unsere heutigen Lebensverhältnisse verbessern können. In seinem Vortrag orientiert er sich an seinem inzwischen zum Bestseller avancierten Buch „The Social Leap“, das im November auch in deutscher Sprache unter dem Titel „Die Evolution des Miteinander“ erscheint. Mit seinen völlig neuartigen Thesen belegt er, welche Auswirkungen unsere evolutionären Wurzeln auf das heutige Verhalten der Menschen haben.

**Soziale Kooperationsfähigkeit bewirkt einen enormen Sprung in der Entwicklungsgeschichte**

So hat nach Hippel beispielsweise erst die soziale Kooperation den Aufstieg der Menschheit ermöglicht, das war ein riesiger „social leap“ („sozialer Sprung“): Zunächst lebten die Hominiden im Schutz des afrikanischen Regenwalds, doch als dieser austrocknete, mussten sie in der offenen Savanne überleben – und das klappte nur mit neuen Formen des Zusammenwirkens, um sich der Feinde erwehren zu können. Damit änderte

sich auch die Perspektive: Statt vereinzelt in Bäumen zu leben und sich zeitweise zu attackieren, entstand die Neigung, friedfertig miteinander umzugehen. Und dieses Verhalten – so der Australier – kennzeichnet noch heute soziale Verbände wie Familien oder Gruppen. Im Laufe der Evolution hat es dazu beigetragen, dass sich im Kollektiv effiziente Arbeitsteilung entwickeln konnte und dass sich in moderner Zeit organisierte Gesellschaften Regeln suchen, um Probleme zwischen unterschiedlichen Gruppen zu bewältigen.

Andererseits verschwinden die Haltungen und Fähigkeiten, die für die neuen Erfordernisse nicht mehr nützlich sind. All diese „Sprünge“ („leaps“) hinterlassen Spuren im Gehirn, das sich verändert und dabei immer größer wird, wie Hippel anschaulich darstellt. So, wie sich der Körper an die Gegebenheiten anpasste (Stichwort: aufrechter Gang), machte auch das Gehirn einen evolutionären Prozess durch.

Eine der bedauerlichen Eigenschaften, die wir von unserem Vorfahren geerbt haben, ist unsere Tendenz, uns immer mit anderen vergleichen zu müssen, so der Evolutionswissenschaftler. Das macht Sinn, um die sexuelle Fortpflanzung einer Spezies zu regulieren. Im zwischenmenschlichen Umgang kann es eventuell motivierend sein, um mehr zu leisten, wenn nicht die negative aggressive Seite die Oberhand gewinnt. Doch sind nicht Glücksgefühle ein viel besserer Motivator, um voranzukommen? – fragt der Psychologe. Auf jeden Fall bestärkt uns „happiness“ darin, was zum Vorteil unserer Gene ist und was die höchsten Aussichten auf Reproduktion hat. Das ist die gute Nachricht, und die schlechte für uns heute: Die Evolution entwickelte „happiness“ zu einem temporären flüchtigen Gefühl. Könnte dies vielleicht auch ein Grund dafür sein, dass die Menschen nicht glücklicher geworden sind, obwohl die Lebensbedingungen insgesamt nach Hippels Auffassung immer besser werden?

**Lässt sich eine „überdramatisierte Welt-sicht“ mit faktenbasierten Kenntnissen korrigieren?**

Und dass es der Menschheit heute so gut geht wie nie zuvor in ihrer über zwei Millio-

nen Jahre alten Entwicklungsgeschichte, ist die Botschaft, die der schwedische Pädagoge Mikael Arevius von der Gapminder-Foundation in seinem Vortrag „For a fact-based worldview“ mit umfangreichen Fakten untermauert. Gleich zu Anfang zeigt er den Teilnehmern, wie negativ ihre Einschätzung des Weltgeschehens ist, und testet dazu ihr „Wissen über die Welt“: Wo lebt die Mehrheit der heutigen Weltbevölkerung? A: in Ländern mit geringem Pro-Kopf-Einkommen; B: in Ländern mit mittlerem Pro-Kopf-Einkommen; C: in Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen. Die meisten tendierten zu A, aber B war richtig, das sind immerhin 75 Prozent der Menschheit, nicht arm, nicht reich, aber doch auf dem Weg zu einem besseren Leben.

Dann startet er ein faszinierendes Feuerwerk animierter Blasen-Diagramme, die den Globus und seine Probleme in neuem Licht erscheinen lassen. Mit diesen dynamischen Diagrammen lassen sich die globalen Muster und Trends entlang der Zeitschiene anschaulich demonstrieren – und bis in die Zukunft extrapolieren. Entwickelt wurde diese Methode von dem 2017 gestorbenen Hans Rosling, Professor für Internationale Gesundheit am Stockholmer Karolinska Institut, und seinen Mitarbeitern, insbesondere seinem Sohn Ola und seiner Schwiegertochter Anna Rosling Rönnlund. Sie gründeten auch 2005 die Gapminder-Foundation, „um Einfluss auf die Welt zu nehmen, die Denkweise der Menschen zu verändern, ihre irrationalen Ängste zu lindern und ihre Energien in konstruktives Handeln zu lenken“, so schreibt es Rosling in seinem viel beachteten, auch auf Deutsch erschienenen Buch „Factfulness“.

Dies kann – so Rosling und auch Arevius in seinem Vortrag – nur gelingen, wenn die Menschen ihre „überdramatisierte Welt-sicht“, die insbesondere durch die Medien geschürt wird, durch eine faktengestützte ersetzen. Das könnte langfristig auch zu einer evolutionären Veränderung führen: Beobachtbar ist eine Neigung der heutigen Menschen, das Schlechte aufmerksam aufzunehmen als positive Entwicklungen. Doch meinen die „Gapminder“, diesen Irrglauben („misconception“) durch die Zusammenschau allgemein zugänglicher globaler Daten widerlegen zu können, so dass durch dieses in der Weltgemeinschaft wachsende Wissen langfristig auch positive Auswirkungen auf evolutionäre Prozesse im Gehirn nicht auszuschließen sind.

Ulrike Jaspers



Der australische Psychologe William von Hippel hielt im Rahmen der Jubiläumsgastprofessur der Freundesvereinigung einen Vortrag über „Die Evolution des Miteinander“. Foto: Antonia Kaluza

### Vorstand

Prof. Dr. Wilhelm Bender (Vorsitzender), Julia Heraeus-Rinnert (Stellvertretende Vorsitzende), Dr. Sönke Bästlein, Dr. Udo Corts, Prof. Alexander Demuth, Dr. Albrecht Fester, Dr. Thomas Gauly, Prof. Dr. Heinz Hänel, Dr. Helmut Häuser, Prof. Dr. Hans-Jürgen Hellwig, Edmund Konrad, Dr. Friederike Lohse, Renate von Metzler, Dr. Christoph Schmitz, Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavec, Claus Wissner, Prof. Dr. Birgitta Wolff

### Geschäftsführerin

Nike von Wersbe  
Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität  
Theodor-W.-Adorno-Platz 1,  
60629 Frankfurt am Main  
Telefon (069) 798-12234, Fax (069) 798 763 12234  
wersbe@vff.uni-frankfurt.de

### Konto

Deutsche Bank AG, Filiale Frankfurt  
IBAN: DE76 5007 0010 0700 0805 00  
BIC: DEUTDE33HAN

### Förderanträge an die Freunde

Frederik Kampe  
foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de  
Telefon (069) 798-12279

**VERANSTALTUNG am 7. November 2019**  
**Mitgliederversammlung der**  
**Freundesvereinigung mit dem Vortrag**  
**„Minimalinvasive Herzchirurgie“,**  
**Prof. Thomas Walther,**  
**Uniklinikum Frankfurt, Beginn 17 Uhr,**  
**Renate von Metzler-Saal (1.801), Casino,**  
**Campus Westend der Goethe-Universität**

**Projektförderung** Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität mit ihren 1600 Mitgliedern unterstützte im vergangenen Jahr über 200 Projektanträge mit mehr als 250 000 Euro, die ohne diese Unterstützung nicht oder nur begrenzt hätten realisiert werden können. Darüber hinaus vergeben die Freunde jährlich Preise in Höhe von 225 000 Euro.